Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 309. Donnerstag den 30. December. 1830.

Niederlande.

In der Aachener Zeitung vom 28. d. liest man: Die Wirren, welche unser Nachbarland seit vier Monaten zerreißen, werden endlich zu einem Lösungs- und Wendepunkte gedeihen. Wir erfahren gleichzeitig aus Paris und London, daß die Mächte die Unabhängigkeit Belgiens unter der Bedingung einer monarchischen Regierung anerkannt haben.*) Nun wird die Frage, wer dieser Monarch seyn soll, endlich entschieden werden müssen, und wir dürfen voraussagen, daß man im Kongresse die gehässige Uebereilung bedauern wird, mit welcher gegen den wohlmeinenden Rath befreundeter Mächte, die erhitzten Gemüther verblendeter Kongreßmitglieder die immerwährende Ausschließung des Hauses Oranien zum Gesetz stempelten. Belgien, auch von den Mächten anerkannt, wird als selbstständiger Staat zwar bestehen, aber nicht seine Blüthe, seine Wichtigkeit und seinen Reichthum erhalten können. Nur die Vereinigung mit Holland konnte es auf die hohe Stufe früher nie gekannten, nie geahnten Wohlstandes erheben, den es im Monate August noch behauptete. Bisher hat man sich in Belgien, trotz aller Wahrscheinlichkeit, ja gegen die vollständigste Ueberzeugung von Männern, die gewohnt sind, die Lage der Dinge tiefer zu durchschauen, in der wahnvollen Hoffnung gewiegt, endlich doch mit Frankreich vereinigt zu werden. Dieser Wahn ward von einflußreichen Männern in Paris, man will sogar behaupten, von einzelnen Mitgliedern des französischen Ministeriums unterhalten, man besänftigte die wiederholt nach Paris abgesandten Bevollmächtigten Belgiens mit Trostworten, empfahl ihnen Standhaftigkeit, Geduld und Vorsicht, denn noch sey der Zeitpunkt nicht gekommen; Frankreich aber sey entschlossen, sich Belgien auf jeden Fall einzuverleiben.

Deshalb fruchtete keine Vorstellung des Handelsstandes bei dem Kongresse und der provisorischen Regierung; der Wahn hatte die Gemüther so vollständig ergriffen, daß jeder in der augenblicklichen Noth nur ein Opfer zu sehen glaubte, was er bringe, damit Belgien endlich als ein Theil der großen Nation mit angehöre. Man täuschte sich gern mit eitlen Hoffnungen einer französischen Zukunft, und hoffte Verluste ersetzen zu können, durch welche das unbedachtsame Losreißen von Holland dem Lande tiefe, vielleicht unheilbare Wunden schlug. Das Erträumen einer eingebildeten Größe als künftige Franzosen sollte die allgemeine Noth, die Verarmung und das Elend ersetzen, welche ganz Belgien heimsuchen und nur von denen nicht gefühlt werden, die, mit schnödem Hohne aller Rechtlichkeit spottend, sich durch diese Revolution geltend zu machen suchen.

Unter den Leuten, die des Landes wahre Interessen erkennen, war selbst im ersten Augenblicke des thörichten Schwindels kein Zweifel darüber, daß Belgien, wolle es anders nicht zu Grunde gehen, nur zwischen Einigung mit Frankreich oder Holland zu wählen habe.

Die Einigung mit Frankreich ist jetzt außer aller Frage; was aber wird Holland thun wollen? Sollte es noch einmal seine Handelsinteressen dem Wohlstande von Provinzen opfern, die ihm mit so schreiendem Undanke lohnten?

Auf jeden Fall stellt die sinn- und grundlos unternommene belgische Revolution den Völkern und Regierungen eine große Lehre auf, die vor manchen Mißgriffen und traurigen Folgen bewahren kann.

— Die Einnahmen in dem für das Jahr 1831 dem Kongresse von der Regierung vorgeschlagenen Budget sind zu etwas mehr als 36½ Million Gulden geschätzt. Geht diese Summe wirklich ein, so würde, da die Ausgaben, wie bereits angegeben, nur 26,881,954 Gulden betragen sollen, sich ein bedeutender Ueberschuß ergeben.

— Im Kongresse schreitet die Erörterung der einzelnen Artikel des Verfassungsentwurfes noch immer langsam voran. Man ist bis zum 14. Art. des II. Titels, welcher von der Preßfreiheit handelt, gekommen.

Antwerpen, vom 27. Dez. Seit gestern Abend waren die 8 Kanonierböte vor der Stadt genöthigt, eine Zufluchtsstätte gegen das Eis zu suchen. 4 legten sich an der Spitze von Flandern; die andern in dem Krek der Citadelle.

— Folgendes ist der genaue und vollständige Inhalt der diplomatischen Mittheilung in Betreff der Anerkennung Belgiens von den fünf Mächten, welche der Präsident des diplomatischen Comité, Hr. S. Van de Weyer, dem Kongresse in der Sitzung vom 26. d. machte. Sie war, um jede Reklamation zu vermeiden, schriftlich abgefaßt.

„Kaum zu Paris angekommen, schrieb Hr. Gendebien und ich an den Hrn. Grafen Sebastiani, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, indem wir ihm die Abschrift unserer Beglaubigungsschreiben zuschickten. Am folgenden Tage hatten wir die Ehre, offiziell empfangen zu werden, und Hr. Sebastiani führte gegen uns in Betreff Belgiens die Sprache einer offenen und edeln Politik, aufrichtiger Ausdruck der lebhaften Sympathie Frankreichs für den Zustand unseres Landes. Die Anerkennung seiner Unabhängigkeit, erster und Hauptgegenstand unserer Sendung, würde, sagte er uns, in der Londoner Konferenz verhandelt, und er erwartete in dieser Hinsicht eine schnelle Lösung. In der That zeigte uns Hr. Graf Sebastiani am folgenden Tage in einer zweiten Konferenz an, daß die Trennung Belgiens von Holland, und seine Unabhängigkeit als getrennter Staat, von den fünf großen Mächten im Prinzip aufgestellt seyen.

*) In der Times vom 23. d. findet sich nämlich folgender wichtige Artikel: „Die Regierungen von Frankreich und England, und wir glauben auch die der andern großen Mächte, haben die Anerkennung der belgischen Unabhängigkeit beschlossen. Die provisorische Regierung ist natürlich schon ihrer Benennung nach ein ephemeres Wesen, und kann als nichts Anderes betrachtet werden. Die Unabhängigkeit des neuen Staats mag aber unter dieser Regierung eben so gut anerkannt werden, als unter jeder andern. Die einzige Bedingung, welche sich an diesen Akt ungesäumter und freundlicher Beachtung knüpft, ist die, daß die Regierung monarchisch seyn soll. Da der Kongreß über diesen Punkt bereits entschieden hat, so treten die Alliirten darin nur der Stimme des belgischen Volkes bei.“

„Belgische, von der provisorischen Regierung geschickte Kommissäre werden zu London erwartet. Sie werden dort über die wichtigen Interessen unseres Landes unterhandeln, nach dem Umfange ihrer Vollmachten in Beziehung mit der provisorischen Regierung und dem Nationalkongresse.

„Ich habe nicht nöthig, hinzuzufügen, daß die freie Schiffahrt der Schelde für die fünf großen Mächte keine Frage mehr ist, und in dieser Hinsicht, was die Vollziehung der Bedingungen des Waffenstillstandes von Seite Hollands betrifft, können der Nationalkongreß und das Land gewiß seyn, daß die Mächte nach Grundsätzen der Ehre und der Würde verfahren werden.

„Der Handel und der Gewerbfleiß müssen sich beruhigen; die bei den politischen Unterhandlungen vorwaltende Bereitwilligkeit (liberalité) wird die commerziellen Verhältnisse zwischen den beiden Ländern mit demselben Geiste beseelen. Endlich, meine Herren, es sind gegenwärtig 4 Monat, seit Belgien seine ruhmvolle Revolution begonnen, und nach einem so kurzen Zeitraume steht es sich in Folge des Beitritts der provisorischen Regierung zum Protokoll vom 17. Nov.*), in die große europäische Familie als unabhängige Macht aufgenommen. Ein solches Resultat bedarf keines Commentars.

„Hr. Graf Sebastiani zeigte uns in derselben Konferenz an, daß wir in Kurzem die Ehre haben würden, dem Könige vorgestellt zu werden. Allein da die Dringlichkeit der Geschäfte mich nach Belgien zurückrief, so wird mein Kollega, Hr. Gendebien, bei Sr. Maj. Ludwig Philipp der Dollmetscher unserer Dankgefühle für die edle Haltung seyn, welche Frankreich im Interesse unseres Landes angenommen.

„Es bleibt für Belgien eine Frage der Ehre und von unermeßlichem Interesse übrig, in Betreff welcher schon viele seltsame Unterstellungen gemacht worden sind; ich will von der Wahl des Fürsten sprechen. Der Nationalkongreß sieht in dieser Hinsicht ein, daß es weder der provisorischen Regierung, noch dem diplomatischen Comité zusteht, den Anfang zu machen; allein was die eine und das andere thun müssen und können, ist, sich in den Stand zu setzen, später den Kongreß bei seiner Entschließung aufzuklären, welcher durch seine Wahl zugleich die Interessen von Europa mit den Interessen, der Würde und der Unabhängigkeit von Belgien zu vereinigen wissen wird.“

Hr. Van de Weyer setzte hinzu: „Sobald der Waffenstillstand seine Vollziehung erhalten haben wird, wird das Ihnen von uns gemachte Versprechen, Ihnen alle Aktenstücke mitzutheilen, schnell in Erfüllung gehen. Das Protokoll vom 17. Nov. und alle Noten werden auf das Büreau niedergelegt werden. Ebenso wird jedesmal verfahren werden, nachdem eine Frage ihre endliche Lösung erhalten haben wird.“

Schließlich kam Hr. Van de Weyer noch einmal auf die Wahl des Fürsten, und sagte: „Es wird keine Einmischung, weder eine versteckte noch eine gezwungene, stattfinden; allein es ist, wie ich gesagt habe, zu wünschen, daß die Wahl zugleich die Interessen von Europa mit den Interessen der Würde und Unabhängigkeit Belgiens vereinige. Ich schließe, indem ich dem Kongresse die förmlichste Versicherung gebe, daß uns in dieser Hinsicht keine Mittheilung gemacht worden ist.“**)

Frankreich.

Der Constitutionnel hatte bekanntlich gesagt, bei den letzten Unruhen seyen aufrührerische Priester verhaftet worden. — Der Globe, dessen Liberalismus dem des Constitutionnel wenigstens nichts nachgibt, macht dazu folgende beachtenswerthe Bemerkung, die zugleich ein merkwürdiges Geständniß ist: „Es war, wie man weiß, unter der Restauration eine alte Gewohnheit einiger liberaler Blätter, ohne Unterlaß von provozirenden Agenten zu sprechen und allenthalben die Hand der Jesuiten zu erblicken. Warum sollten, da der Feind besiegt ist, diese Blätter fortfahren, abgenutzte Erdichtungen zu gebrauchen? Warum leichtfertig die katholischen Priester beschuldigen, und eine Anklage einbringen, deren Gründlichkeit nichts weniger als erwiesen ist?“

Die Gazette enthält gleichfalls einen weitläufigen Artikel über die gegen die Royalisten, oder Carlisten, wie man sie jetzt nennt, vorgebrachten Beschuldigungen. Es heißt darin unter Anderm: „Allein wo sind die Beweise? Seit Ende Juli hat sich kein wichtiges Ereigniß zugetragen; es hat keine Verbindung von Arbeitern, keine aufrührerische Zusammenrottung stattgefunden, wo man nicht Verhaftungen von Priestern, verkleideten Gendarmen, alten Gardisten ꝛc. angezeigt. Sicherlich müssen die Gefängnisse übervoll seyn, wenn man alle Anhänger der gestürzten Gewalt, deren Ergreifung man gemeldet, darin zurückgehalten hat. Was ist denn aus ihnen geworden? Vor welche Gerichtshöfe hat man sie gestellt? Welche Urtheile sind gegen sie ergangen? Sind sie verschwunden wie die Trugbilder des bezauberten Waldes?“

— Im Journal von Rouen liest man: Die letzten Unruhen von Paris haben das Daseyn einer Partei enthüllt, welche im Namen oder wenigstens unter dem Namen Napoleon II. handelt. Geschickt, all dasjenige auszubeuten, was Unordnung und Bewegung herbeiführen kann, zählte diese Partei auf die Sympathie der Volksmassen, auf die Erinnerung an den Kaiser, um unserer nationalen Regierung zahlreiche Verlegenheiten zu erwecken. Die That hat bewiesen, wie wenig diese Partei zu fürchten ist.

— Renten an der Pariser Börse vom 24. d.: 91, 80; 60, 80.

Paris, vom 25. Dez. Es hat sich über Tag das Gerücht verbreitet, der General Lafayette habe dem Könige seine Entlassung als Oberbefehlshaber der Nationalgarde des Königreichs angeboten. (Constit.)

Schweiz.

Die Menge wichtigern Stoffes erlaubte bis heute nicht, der ärgsten Auftritte zu erwähnen, die uns in den Berichten über die Unruhen in der Schweiz vorgekommen. — Aus Lausanne wurde nämlich unterm 18. d. Folgendes gemeldet:

Schon seit einigen Tagen hatte sich im Kasinogebäude eine Art Klubb gebildet, der sich mit Bittschriften für Verfassungsveränderung und Planen für Verbesserungen abgab. Anfangs waren die HH. General C. Laharpe und G. H. de Seigneur zu Mitgliedern der Kommission dieses Klubbs ernannt worden, was diese aber klüglich ausschlugen. Nun verfaßten die vorzüglichsten Anstifter von sich aus eine Bittschrift, die sofort im ganzen Lande herumgeschickt wurde, um eine große Anzahl Unterschriften dafür zu erhalten, was auch nicht fehlte; denn bis zum 16. d. war ihre Zahl schon bis auf 8000 gestiegen, worunter aber auch viele Unmündige, selbst Ausländer, besonders Savoyarden. An diesem Tage war große Versammlung im Kasino, wo dann mehrere Volksredner sich in den ungeziemendsten Ausdrücken vernehmen ließen. „Wir sind betrogen worden, sagte unter andern Einer, die Regierung hat einen Schlangenpfad eingeschlagen; dennoch wollen wir mit Weisheit und Mäßigung, wie die Franzosen in Betreff der Polignacschen Ordonnanzen, erwarten, was der große Rath morgen beschließen wird.“ Darauf wurde ein großes Mahl gehalten, und dabei die Marsellaise und Gassenlieder gesungen, unter andern eines, dessen Refrain war: le peuple veut aussi dire son petit mot (das Volk will auch sein Wörtchen sagen)!

Am 17. Morgens abermals Versammlung, meistens von liederlichen und betrunkenen Leuten. Da ertönte es von allen Seiten: zum Schloß, zum Angriff, keine Zurückweisung, wir wollen eine Konstitutionsversammlung! Und da half alles Ermahnen und Zureden der Volksführer, die jetzt zu spät bedauerten,

---

*) Dasselbe wurde schon vor einiger Zeit in diesem Blatte mitgetheilt. Bekanntlich ist darin auch die Frage wegen Luxemburg erledigt.

**) Danach wäre die Angabe der Morning Chronicle falsch, daß die Mächte zur Bedingung der Anerkennung Belgiens gemacht hätten, daß kein Mitglied der Familie des gegenwärtigen Königs von Frankreich Fürst jenes Landes werde.

sich solcher unheilvollen Mittel bedient zu haben, nichts. Man wollte von keiner Mäßigung etwas hören, noch die Beschlüsse des großen Raths abwarten; sondern das Volk verlangte mit wildem Gebrüll, daß es auf's Schloß geführt werde. Dort angekommen, traten einige Mitglieder des großen Raths heraus, um die Menge zu beruhigen. Sie versprachen ihr, sich Nachmittags über die eingegebene Bittschrift zu berathen. Nun kehrte das Volk zum Kasino zurück, mit dem Versprechen jedoch, um 3 Uhr wieder zu kommen. Dieser Aufschub diente nur dazu, daß sich noch mehrere betranken und die Gährung von Augenblick zu Augenblick zunahm. Vergebens suchten die Besserdenkenden, als endlich die unselige Stunde herangerückt war, das Volk zurückzuhalten. Von Neuem strömte es dem Schlosse zu. Neuer Lärm, neue Unruhen. Indeß gelang es doch, den 3 bis 4000 Mann starken Zug vom Schloß ab und nach dem Signal von Lausanne zu leiten. Dort wurde nun bei anbrechender Nacht ein großes Feuer angezündet, dem bald andere im Rykthal und à la côte folgten. In der ganzen Stadt, selbst vor dem Hause des regierenden Landammanns, Hr. E. von Laharpe, wurden Freiheitsbäume aufgepflanzt. Besoffene Volksredner wiesen mit den Worten voilà la religion du Canton (das ist die Religion des Kantons)! die Herumstehenden auf dieselben hin. Die Volksmenge hielt sich die ganze Nacht im Kasino und in den Straßen auf, bemächtigte sich des Pulvermagazins bei Ouchy und erlaubte sich alle möglichen Exzesse. Glücklicherweise hatte sich in der Eile eine Stadtgarde gebildet, an die sich auch die Studenten, unter Anführung der Professoren, anschlossen, und die vielem Unheil vorbeugte.

Am folgenden Morgen (den 18.) wurde der Zug nach dem Schloß, verstärkt durch mehrere tausend, mit knotigen Stöcken, selbst Säbeln und Pistolen bewaffneten Bauern, unter Lärm und Gehäul wiederholt, weil der große Rath Abends vorher erklärt hatte, er werde, so lange diese Versammlungen dauerten, sich nicht mit den Petitionen beschäftigen, und man diese Maßregel als tyrannisch verschrie. Zugleich hätten sich Einige der Kirchen bemächtigt und dort Sturm geläutet. Vor dem Haus des ehrwürdigen Dekans Courtat, Mitglieds des großen Raths, wurde gelärmt, getrommelt und geschrieen: „Nieder mit dem Sch. ., auf mit ihm!“ blos weil er gegen die Verfassungsänderung, als noch nicht an der Zeit, gestimmt hatte. Endlich wurden die Thüren des Rathsaals eingebrochen, das Volk strömte in Masse hinein, der große Rath zog sich mit Würde zurück, mehrere Mitglieder wurden schändlich mißhandelt, auch mehrere Stadtgarden geprügelt und zurückgestoßen. Nichts wurde respektirt; man zertrat die Stühle und Bänke des Saals. Zuletzt gelang es den Professoren Monnard und Porchat, das Volk zum Rückzug auf Montbenon zu bewegen, worauf sich dann der große Rath um drei Uhr nochmals versammelte, einen Verfassungsrath bewilligte und die schleunige Vornahme der Verfassungsarbeit beschloß. Inzwischen solle die Regierung ihre Geschäfte provisorisch fortsetzen. Aber auch damit war das Volk nicht zufrieden, sondern wollte den großen Rath selbst sprechen und schlug die Thüren des Rathsaals nochmals ein. Zum Glück war die Versammlung schon auseinander und die Rasenden trafen nur leere Bänke, gegen welche sie ihre Wuth von Neuem ausübten. Jetzt laufen sie in der Stadt herum, lärmen und singen vor den Freiheitsbäumen, ziehen Kanonen herum, und füllen die Wirthshäuser.

Türkei.

Wir haben gemeldet, daß zu Ende Oktober eine zweite Abtheilung egytischer Truppen, von 4000 Mann wie die erste, auf Candia gelandet. Aus Alexandria von Anfang November wird nun ferner geschrieben, eine dritte Abtheilung werde wahrscheinlich in Kurzem folgen; da, wie die Erfahrung lehre, die Unterwerfung dieser Insel nicht so leicht von statten gehe, als der Vicekönig geglaubt hatte. Nach allen Berichten verschmähe die griechische Bevölkerung, besonders die der Gebirge, jeden Vorschlag zur Unterwerfung, und rüste sich zu kräftiger Gegenwehr. Selbst die Türken in den Städten zeigten Widersetzlichkeit, und wollten keineswegs in die beabsichtigte allgemeine Entwaffnung, worunter auch die Muselmänner begriffen, willigen. Es werde daher auf Candia eine größere Macht zusammengezogen werden müssen, wenn der Erfolg den Wünschen des Vicekönigs entsprechen solle; jedenfalls werde es noch manchen Kampf kosten.

Berichtigung. In einigen Abdrücken des gestrigen Blattes im letzten Absatze der Vermischten Nachrichten lese man statt Münster — München.

Civilstand der Stadt und Commune Düsseldorf.

Geburten.

Den 16. Dez., Jacob Theodor, S. des Hufschmieds Engelbert Götzen und der Elisabeth Keuten, Pempelfort. Joseph Jac., S. des Schuhmachers Andreas Anton Langer und der Elisabeth Pet. Ad. Neugebaur, Ddorf. Wilhelmine, T. des Hufschmieds Michael Münster und der Wilhelmine Kraus, Ddorf. Gertrud Maximiliane, T. des Unteroffiziers Heinrich Jos. B. Bourbon und der Anne Christine J. Schramm, Ddorf. Henriette Barbare, T. des Königl. Pr. Hauptmanns a. D. Christian Fried. W. H. Freiherrn von Syberg und der Klare Ph. S. Mertens, Neustadt. Margarethe Wilhelmine Victorine, T des Apothekers Joh. Ludwig Wagner und der Catharine Juliane A. H. Bennoit, Ddorf. Den 18. Christine, T. des Schuhmachermeisters Caspar Melch. F. Klein und der Marie Körner, Ddorf. Den 19. Josephine Sophie Marie, T. des Schreibers Johann A. J. Adloff und der Anne Christine M. Cortilga, Ddorf. Wilh. Friederike, T. des Blechschlägermeisters Johann F. R. Lieber und der Anne Marie Bongartz, Ddorf. Joseph Engelbert Aug., S. des Advokat-Anwalds Jac. Friderichs und der Wilhelmine Walb. Fuchsius, Ddorf. Den 20. Catharine Hubertine, T. des Gärtners Wilhelm Barth. Meurers und der Margarethe Christine Kajans, Pempelfort. Den 21. Michael Wilhelm, S. des Ackersmanns Fried. Jos. Hilden und der Catharine Gerckhausen, Mörschenbroich. Catharine, T. des Schuhmachers Franz Joseph Ochsenfortd und der Marie Nierhaus, Neustadt. Friedrich Wilhelm Otto, S. des Buchhalters bei der königl. hiesigen Regierungs-Hauptkasse Fried. Joh. Wetschky und der Marie Anne F. Wilh. Friderichs, Ddorf. Den 22. Conrad, S. des Taglöhners Jacob Steins und der Marie Josephe König, Pempelfort. Margarethe, T. des Kutschers Xaver Zick und der Agnes Schmitz, Ddorf. Den 23. Friedrich Wilh., S. des Schuhmachermeisters Christ. Christoph Friedrich Kretschmann und der Elisabeth Margarethe Theis, Ddorf. Gertrud Josephe, T. des Schreiners Joh. Theodor Jos. Manckartz und der Catharine S. E. Kruchen, Bilk. 3 uneheliche Kinder.

Total: 21.

Sterbfälle.

Den 17. Dez., Joseph Zelt, alt 3 J. 10 M. (Gehirnwassersucht) Ddorf. Den 17. Mariane Gräfin von Hochsteden, Wittwe des Godfried Reichsfreiherrn von Beveren, Königl. Baierischen Geheimrath, ehemaligen Landmarschall des Herzogthum Berg, und Ritter des Löwen-Ordens, alt 70 J. (Nervenfieber) Ddorf. Johann Otto Quinchard, alt 1 J. 2 M. (Zehrung) Ddorf. Der Premier-Lieutenant im Königl. 16. Infant.-Reg. Friedrich Carl G. D. E. W. U. von Carlowitz, unverh. alt 32 J. 6 M. (Nervenfieber) Ddorf. Den 18. der Musketier Theodor Grüneböhmer, unverh. alt 23 J. (Nervenfieber) Ddorf. Der Kleidermacher Kornill Goepsch, alt 79 J. (Altersschwäche) Neustadt. Den 19. Catharine Werner, unverh., alt 26 J. (Zehrung) Derendorf. Sophie Johanne Cath. Wallraff, unverh, alt 21 J. 4 M. (Zehrung) Ddorf. Heinrich Gabriel Gillhausen, ohne Gewerb, alt 68 J. (Zehrung) Ddorf. Den 21. Helene Cönen, unverh., alt 26 J. (unbestimmt) Bilk. Den 22. Apollonie Beck, Ehegattin des Metzgermeisters Wilhelm Heinen, alt 32 J. Ddorf. Den 23. der Riethmacher Tillmann Schmitz, Wittwer, alt 55 J. (Zehrung) Ddorf. Der

Bierbrauer Ludwig Leven, Ehegatte, alt 48 J. (Nervenfieber) Odorf. Der Schlosser Johann Bernards, Ehemann, alt 35 J. (Nervenfieber) Neustadt. Der Taglöhner Anton Rolden, Ehemann, alt 52 J (unbestimmt) Flehe. Catharine Elisabeth Wirtz, alt 5 M. (unbestimmt) Pempelfort. Der Taglöhner Theodor Diepenbroich, Wittwer, alt 84 J. (Altersschwäche) Flingern. Total: 17.

Anzeigen

Bei Ernst Fleischer in Leipzig ist erschienen, und in der Stahl'schen Buch- und Kunsthandlung in Düsseldorf zu haben:

Orphea,
Taschenbuch
für
1831.
Achter Jahrgang.
Mit acht Kupfern nach H. Ramberg zu dem Vampyr,
und erzählenden Aufsätzen in Prosa u. Poesie
von
W. Blumenhagen, Friedr. Kind, L. Kruse, K. G. Prätzel, Gustav Schwab u. A.

Taschenformat. Gebunden mit Goldschnitt, in Futteral. Preis: Rthlr. 2. Kons. M. oder Fl. 3. 36 Kr. Rhein

Bei Friedrich Fleischer in Leipzig ist erschienen und in der Stahl'schen Buch- und Kunsthandlung zu haben:

Minerva
Taschenbuch für 1831.
22ster Jahrgang mit 9 Kupfern.
Preis 2 Thlr.

Inhalt. Gallerie zu Göthe's Werken 10 Lieferung, Werthers Leiden. I. Das Turnier zu Worms, von Caroline Pichler. II. Karl der Große, Tragödie von Oehlenschläger. III. Reiseerinnerungen aus früherer Zeit, von Johanna Schöpenhauer. IV. Gedichte von Neuffer und Oehlenschäger. V. Wieta's Untergang, von L. Storch. — Auch in der äußern Ausstattung wird man das Streben des Verlegers, sich für die Gunst, welcher sich dieses Taschenbuch seit einer langen Reihe von Jahren von Seiten eines gebildeten Publikums zu erfreuen gehabt hat, möglichst dankbar zu erweisen, nicht verkennen.

Bei Unterzeichnetem ist erschienen und in der Stahl'schen Buch- und Kunsthandlung zu haben:

Vielliebchen.
Historisch-romantisches Taschenbuch
für
1831.
Von A. v. Tromlitz.
Vierter Jahrgang.
Mit 8 Stahlstichen. Preis 2 Thlr. 10 Sgr.
Inhalt.
Das Mädchen von Eslingen.
Tschesme.
Die seltsame Wette.

Die drei von dem beliebten Dichter gegebenen Novellen sind höchst anziehend und werden wie die herrlichen Kunstleistungen eines Retzsch, Ender, Stöber, Armann, Meyer, Höfel und Beyer gewiß den allgemeinsten Beifall, vorzüglich der Damen, denen wir das Taschenbuch besonders empfehlen, erhalten.

Industrie-Comptoir in Leipzig.

Neujahrswünsche
von 2½ Sgr. bis 2 Thlr; so wie alle Taschenbücher pro 1831 sind in der Stahl'schen Buch- und Kunsthandlung in Düsseldorf zu haben.

Todes-Anzeige.

Dem Allmächtigen hat es gefallen, meine Tochter Josepha im 54. Jahre ihres Alters heute halb drei Uhr Nachmittags, mit den h. Sakramenten versehen, zu sich zu berufen. Ich mache diesen traurigen Fall meinen Anverwandten und Freunden hiermit bekannt, und überzeugt von ihrer Theilnahme verbittet sich alle Beileidsbezeugungen

Ww. Hofräthin Weiler,
geborne Steinwarz.

Düsseldorf den 29. Dezember 1830.

Die unterzeichnete Handlung hat außer den bekannten Artikeln sehr hübsche und billige Zeuge zu Ballkleidern erhalten.

W. Tuband,
Volkerstraße im Goldnenberg.

Der Platina-Feuermaschine Kraft,
Dem Vernünft'gen nur Nutzen schafft;
Doch dies ist längst durch Kenner anerkannt,
Nur durch Unverstand verkannt;
Wer von diesem wissen will den Grund,
Dem wird er durch Herrn Joh. Zens leicht kund.
Manche Waaren liegen im Magen wie Blei,
Dem Klugen dies nur lächerlich sey.

Düsseldorf den 28. Dezember 1830.

(Eingesandt.)

Auf die in Nro. 308 d. Bl. eingerückte Anzeige des Hrn. W. H. Grund finde ich nothgedrungen Folgendes zu erwiedern:

Derselbe kaufte im Monate Februar d. J. von mir eine Platina-Feuermaschine, und gab mir dieselbe kurze Zeit nachher, als sie, weil das inwendige Glas zerbrochen worden, versagte, zur Reparation zurück. Ich wandte mich gleich an denjenigen Ort, woher ich die dazu gehörigen Gläser beziehe, um ein für die Maschine passendes zu erhalten, konnte aber bis jetzt nicht zu solchem gelangen. Dies ist der Grund, weshalb ich dem Herrn Grund die Maschine nicht reparirt zurückliefern konnte, welches ich ihm auch auf seine wiederholten Nachfragen erklärt habe.

Ob übrigens Hr. Grund hieraus folgern kann, daß meine Platina-Feuermaschinen in kurzer Zeit unbrauchbar werden, wird jeder Unbefangene leicht beantworten und das Gegentheil diejenigen bezeugen können, welche im Besitze einer solchen von mir angekauften Maschine sich befinden. Um denselben aber auch zu überzeugen, daß es mir nie eingefallen ist, mich in den Besitz seines Eigenthums zu setzen, erbiete ich mich demselben statt seiner alten eine ganz neue Platina-Feuermaschine sofort einzuhändigen.

Joh. Zens, Uhrmacher.

Ich empfehle mich mit einer neu angekommenen Partie Roßschweifhaare, gereinigter Bettfedern, Eiderdaunen, Schwanendaunen und Danziger Schließdaunen, sowohl en gros wie en détail, unter Versprechung einer guten Qualität und äußerst billiger Bedienung. — Auch ist bei mir der erste und zweite Stock mit oder ohne Mobilien zu vermiethen und kann im Januar 1831 bezogen werden.

J. G. Kohlweck, Wittwe.
Alleestraße No. 635.

Harmonie-Gesellschaft.

Ball im Hofgartenhause am 1. Januar 1831, Abends 7 Uhr.

Der Vorstand.

Einem geehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich meine Wirthschaft mit dem Ende dieses Jahres 1830 niederlegen werde.

Laurenz Schärtzgens
in Pempelfort.

Ganz frischen russischen Caviar erhielt
J. J. Ditges, Volkerstraße.

[442] Für eine Person von gesetztem Alter, die im Kochen nicht unerfahren ist und die erforderlichen Zeugnisse ihres Wohlverhaltens beibringen kann, wird in kurzem als Magd allein eine Stelle offen. Bei wem, sagt die Expedition.

[440] In einer Brandweindrennerei wird ein Meisterknecht gesucht. Die Expedition sagt wo.

[433] Ein zu einem Geschäft geeignetes Haus mit einem großen Keller steht unter annehmlichen Bedingnissen zu verkaufen. Die Expedition sagt wo.

Gegenüber der Allee, am Eingange des Stadtbruckchen Nr. 914 steht der 2. Stock aus 6 Theilen an stille Personen ganz oder theilweise zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Bei Theod. Schumacher auf der Bergerstraße ist der erste Stock, (besteht aus 4 Theilen) und 2 Zimmer im Hinterhause zu vermiethen und können gleich bezogen werden.

Auch sind bei mir zu haben: beste Kreuzbrand-Heringe pr. Stck. 10 Pf. und beste Lichter das Pfund zu 5½ Sgr.

Ein auf der Hohestraße Nr. 1187 nächst dem Carlsplatz sehr angenehm, und zur Betreibung eines Geschäfts gelegenes Haus steht zu vermiethen. Das Nähere ist beim Eigenthümer im Nebenhause zu erfahren.

Auf der Marktstraße in Nr. 382 sind 1 oder zwei möblirte Zimmer auf dem ersten Stock an losledige Herren oder Damen zu vermiethen und können gleich bezogen werden; auch kann auf Verlangen Essen dazu gegeben werden.

Auf der obern Bilkerstraße Nr. 1342 ist das Unterhaus und auf dem zweiten Stock 2 Zimmer zu vermiethen und gleich zu beziehen. Zu erfragen im Nebenhaus bei Franz Müller. Auch ist bei demselben ein angenehmes möblirtes Zimmer zu vermiethen.

In dem Hause unter Nr. 1254 in der Neustadt ist der erste Stock, bestehend in 8 Zimmern, im Ganzen auch theilweis, wie auch mehrere einzelne Zimmer im Nebenhaus zu vermiethen.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.

Außerordentliche Beilage
zu Nro. 309. der Düsseldorfer Zeitung.

Donnerstag den 30. Dezember 1830.

Rußland.

St. Petersburg, vom 18. Dec. Se. Maj. der Kaiser haben mittelst Ukas vom 13. d. M. dem General-Feldmarschall Grafen Diebitsch-Sabalkanski den Oberbefehl der aktiven Armee, die an den westlichen Gränzen des Reichs zusammengezogen wird, übertragen, mit Beilegung aller Vorrechte und Gewalten, die demselben in Grundlage des Reglements für die Verwaltung der großen aktiven Armee zustehen. Zugleich haben Se. Majestät die Gouvernements Grodno, Wilna, Minsk, Podolien und Wolhynien nebst der Provinz Bialystock in Kriegsstand erklärt und dem genannten Oberbefehlshaber der aktiven Armee subordinirt.

Die vorgedachte aktive Armee wird bestehen: aus dem abgesonderten Garde-Corps, dem Grenadier-Corps, dem 1. und 2. Infanterie-Corps, dem 3. und 5. Reserve-Kavallerie-Corps und dem abgesonderten Litthauischen Corps, welches nebst allen dazu gehörigen Truppen das Infanterie-Corps Nr. 6 ausmachen wird.

Der General von der Infanterie, Generaladjutant Graf Toll, ist zum Chef des Generalstabes der aktiven Armee; der Chef vom Stabe des abgesonderten Garde-Corps, Generaladjutant Reidhard II., zum General-Quartiermeister des Generalstabes Sr. Kaiserl. Majestät (wobei derselbe zugleich das General-Quartiermeisterwesen bei der aktiven Armee verwaltet und seine früheren Posten behält); der Chef der Artillerie des abgesonderten Garde-Corps, General-Adjutant Suchosanet I., zum Chef der Artillerie der aktiven Armee (mit Verbleibung bei seinem früheren Posten); der Chef vom Stabe des 1. Infanterie-Corps, Ingenieur-Generalmajor Dähn I., zum dienstverrichtenden Chef der Ingenieurs der aktiven Armee; der Chef der 3. Infanterie-Division, Generalmajor Obrutschew II., zum Dejourgeneral der aktiven Armee; der Chef der 1. Husaren-Division, Generallieutenant Besobrasow I. zum Chef der Reserve-Eskadronen der Regimenter der 1. und 2. Husaren-, der 2. Dragoner-, der 2. reitenden Jäger- und der litthauischen Ublanen-Division; der Generallieutenant Fürst Lopuchin zum Chef der 1. Husaren-Division; der Armee-Generalmajor Schkurin I. zum Chef der 3. Infanterie-Division; der Chef vom Stabe des 3. Infanterie-Corps, Generaladjutant Fürst Gortschakow III. zum Chef des Stabes vom 1. Infanterie-Corps, und der Chef vom Stabe des 4. Infanterie-Corps, Generalmajor Hasford zum Chef vom Stabe des 2. Infanterie-Corps an Stelle des Generalmajors Habbe II. ernannt worden.

Dem Ober-Aufseher der Militair-Hospitäler in und um Petersburg, Armee-Oberst Tischin II. ist zugleich die Direction der Kriegs-Hospitäler der aktiven Armee übertragen worden.

Polen.

Die Allg. Ztg. enthält ein Schreiben von der polnischen Gränze vom 16. d. M., an dessen Schluß es heißt: „Zwei der exaltirtesten Warschauer Klubisten sollen in außerordentlicher Mission nach Paris gehen, den dortigen Liberalen einen wahrhaften Bericht über die Lage der Dinge in Polen erstatten, und sie mit den Gefahren bekannt machen, von welchen die Warschauer Patrioten bedroht sind, wenn sie nicht wirksame Hülfe von Außen erhalten. Welchen Erfolg diese Sendung haben dürfte, läßt sich aus der Geschichte der belgischen Revolution schließen, die ohne die eigene Kraftäußerung der Belgier der Gewalt gewiß unterlegen wäre, wiewohl die geographische Lage Belgiens in jeder Hinsicht weit geeigneter war, ihm den Beistand Frankreichs in seinem Unabhängigkeitskampfe zu sichern.“ (Man hat indessen auf direktem Wege von einer solchen Sendung bisher noch nichts erfahren.)

Warschau, vom 23. Dez. Dem General Chlopicki ist vom Reichstage abermals die Diktatur übertragen worden, und er hat dieselbe wieder angenommen. Der Reichstag wurde prorogirt. (Das Nähere darüber im nächsten Blatte.)

Der Diktator hat eine ihm von der provisorischen Regierung angebotene Pension von 200,000 Fl. abgelehnt und nur freie Amtswohnung und Lieferung von Lebensmitteln für ihn und seinen Stab auf Staatskosten angenommen.

An den Befestigungs-Arbeiten der Stadt, insbesondere der Vorstadt Praga, wird fortdauernd sehr eifrig gearbeitet.

In der Hauptstadt hatte sich ein Gerücht verbreitet, als würden die Barrieren derselben auf 10 Tage geschlossen werden, und man müsse sich daher auf so lange mit Lebensmitteln versorgen; es ist jedoch dasselbe vom Municipalrath für grundlos erklärt worden.

Frankreich.

Das Gerücht, daß der General Lafayette dem Könige seine Entlassung als Oberbefehlshaber der Nationalgarde des Königreichs, wozu er in Ermangelung eines Gesetzes von Sr. Maj. ein erstesmal ernannt worden, angeboten habe, hatte darin seinen Grund, daß es nach dem Gesetze über die Nationalgarde, mit dessen Erörterung die Deputirtenkammer sich noch immer beschäftigt, keinen Oberbefehlshaber geben soll. Der Berichterstatter der Kommission, welche den Gesetzvorschlag der Regierung geprüft, sagte in dieser Beziehung unter Anderm: „Die Nationalgarden stehen unter der Autorität der Maire, der Unterpräfekten, der Präfekten und des Ministers des Innern. Außerdem begreife ich keinen andern Oberbefehlshaber als den König. Die Charte sagt in der That, daß der König die Streitkräfte zu Land und zur See befehlige. Die Person, welche mit einer so ausgedehnten Macht bekleidet werden würde, müßte sicherlich verantwortlich seyn; in diesem Falle wäre sie ein Minister. Allein wollen Sie einen Minister der Nationalgarden machen? Zweifelsohne nicht, und zudem haben sie auch nicht das Recht, die Ministerien zu spalten. Sie werden mithin keinen Beschluß fassen, welcher das Prinzip der Verantwortlichkeit verletzen würde.“

Die vom General Lafayette geleisteten großen Dienste fanden indessen allgemein die ehrenvollste Anerkennung, und es wurde selbst vorgeschlagen, demselben ausnahmsweise das Oberkommando für seine Lebenszeit zu lassen.

Schließlich sagte der Präsident des Conseils: „Ist einmal das Gesetz verkündigt, so kann es keinen Oberbefehlshaber der Nationalgarde mehr geben; aber der König, welcher allein das Recht hat, Titel zuzuerkennen, kann durch eine neue Ordonnanz, und hier glaube ich seine Gesinnungen im Voraus auszudrücken, dem Hrn. v. Lafayette den Titel eines Oberbefehlshabers verleihen.“ (Sehr wohl! sehr wohl!)

— Wie man aus einer vom Ministerium in der Deputirtenkammer gemachten Auseinandersetzung darüber, daß es bei den letzten Unruhen seine Schuldigkeit gethan, sieht, waren 3 oder 400 Personen auf der That ergriffen und den Gerichtshöfen übergeben worden, und seitdem hatten auch noch andere Verhaftungen stattgefunden.

— Der Constitutionnel sagt, man schreibe ihm aus Toulon vom 19. d., es sey die erste Sorge des ein paar Tage vorher dort angekommenen Contreadmiral de Rosamel, welcher die Funktionen eines Seepräfekten versehen soll, gewesen, die Ausrüstung der Linienschiffe und Fregatten, die auf den Kriegsfuß gesetzt werden, zu beschleunigen. Diese Schiffe würden mit den andern Segeln verstärkt

werden, die man in den andern Häfen gleichfalls in Stand setze. Sie würden zusammen eine Eskadre unter dem Commando des Admiral de Rigny bilden, welcher seine Flage auf dem Linienschiffe „der Suffren" von 120 Kanonen aufpflanzen werde.

Deutschland.

Dresden, vom 23. Dezbr. Der Globe vom 12. d. M. enthält Auszüge aus einem Schreiben aus Dresden, worin es unter Anderm heißt: „der von Frankreich ausgegangene Impuls habe sich auch Sachsen mitgetheilt, jedoch in den, durch die Verschiedenheit der inneren Lage beider Länder gebotenen Verhältnissen." Hierauf antwortet die Sachsenzeitung: „Alle Augenzeugen der Unruhen in Sachsen, Alle, welche über dieselben geschrieben haben, stimmen darin überein, daß diese Unruhen durchaus keinen politischen, keinen revolutionären Charakter gehabt haben. Unsterblicher Ruhm gebührt der milden, aufgeklärten, und dabei festen Regierung Sachsens, daß sie die durch lokale Beschwerden erzeugten Volksbewegungen nicht als Hochverrath angesehen, sondern ohne eine Amnestie erst auszuschreiben, im Geiste der edelsten Amnestie gehandelt, und auch nicht eine gerechte Bitte der ruhigen Staatsbürger unberücksichtigt gelassen hat, ja vielmehr den Wünschen derselben in landesväterlicher Weisheit zuvorgekommen ist."

Schweiz.

Der Sonntag (19.) war zu Lausanne ganz ruhig. Am 3. Jan. soll sich der große Rath wieder versammeln und ihm dann ein Antrag des Staatsraths über die Weise, wie der Verfassungsrath niedergesetzt werden soll, dargelegt werden. Doch scheint diese Frist einigen Treibern schon wieder zu lang.

Anzeigen.

Die abwesende Ehefrau des hiesigen Königl. Schauspielers Theodor Heinrich Goecke, Marie Josephine Leopoldine Antoinette geborne von Fercher verwittwet gewesene Müller, wird auf Ansuchen ihres Ehemanns des Königl. Schauspielers Theodor Heinrich Goecke hierdurch aufgefordert, sich binnen 6 Monaten, und spätestens in dem auf den 7. Mai 1831, Vormittags um 11 Uhr, im Kammergericht angesetzten Termine, vor dem Kammergerichts-Referendarius von Kahle zu gestellen, die, wegen böslicher Verlassung angestellte Ehescheidungsklage zu beantworten, widrigenfalls die bösliche Verlassung für dargethan angenommen, und auf die Trennung der Ehe erkannt werden wird.

Berlin den 16. Septbr. 1830.

Königl. Preuß Kammergericht.

Auf Ansteben der in der Gemeinde Hilden geschäftlos wohnenden Frau Wittwe Friedrich Brögelmann Amalia geborne Elbers als Hauptvormünderin ihrer, bei ihr geschäftlos domizilirenden minderjährigen Kinder Emilie und Bertha Brögelmann, und auf Ansteben des zu Barmen wohnenden Kaufmanns Herrn Carl Friedrich vom Stein, als Gegenvormund dieser Minorennen, soll zufolge Beschlusses des Königlichen Landgerichtes zu Düsseldorf am achtzehnten Oktober dieses Jahres der diesen Minderjährigen zugehörende, in der Gemeinde Barmen an dem aus dem Mühlenwege nach der Mühle führenden Wege, und oberhalb dem Hause des Herrn Johann Caspar Braselmann gelegene, und drei Sechszig zweihundert zwei und fünfzig Fuß haltende Garten, werthgeschätzt zu dreihundert sieben Thaler zwanzig Groschen neun Pfennige mehrestbietend verkauft werden. — Der präparatorische Verkauf wird am Mittwoch den zwölften Januar, und der definitive Verkauf am Dienstag den ersten Februar 1831, Nachmittags um vier Uhr, in dem Hause des hiesigen Gastwirthes Herrn Carl Behrens abgehalten werden, und die Bedingungen und Taxe sind bei dem Unterzeichneten einzusehen.

Barmen den dritten Dezember 1830.

Leopold Albaus, Notar.

In der Stahl'schen Buch- und Kunsthandlung in Düsseldorf, Marktstraße Nro. 375, ist zu haben:

Taschenbuch
zum
geselligen Vergnügen
auf das Jahr 1831.
Herausgegeben von
Fr. Kind.

Mit dem Portrait Ihrer Majestät der Kaiserin von Braslen und 6 Kupfern aus: „Käthchen von Heilbronn" nach Rambergschen Zeichnungen.

Inhalt: 1. Clemenze L'hopital. Erzählung von Fr. Lohmann. 2. Die Engelseberin. Nach den Papieren eines, ohngefähr 1635 verstorbenen protestantischen Geistlichen. Von Fr. Kind. 3. Mesmerische Liebe. Novelle von L. Kruse. 4. Amor. Sonettenkranz von Ludwig Bechstein. 5. Autobiographie des Dorfschulmeisters Cyrillus Spangenbeck. Humoreske von O. L. B Wolff. 6. Vermischte Gedichte. Von Arthur vom Nordstern, v. Brunnow, v. Weyrauch, v. La Motte Fouque und dem Herausgeber.

Preis 2 Thlr. 7½ Sgr.

Gothaisches genealogisches
Taschenbuch auf das Jahr 1831.
Gotha, bei Justus Perthes.

Den Werth und die Zuverlässigkeit dieses seit 68 Jahren alljährlich auf Französisch unter dem Titel „Almanach de Gotha" erscheinenden Almanachs ist an allen Höfen Europa's, so wie von Diplomaten und Geschäftsmännern jedes Standes anerkannt.

Dieser neue, an Umfang sehr vermehrte Jahrgang ist mit 4 fürstlichen Bildnissen und 4 interessanten Ansichten geschmückt und enthält nächst seinen genealogischen, diplomatischen und statistischen Abtheilungen die Chronik des letzten Jahres bis auf die neueste Ereignisse und eine gedrängte, aber klar dargestellte Geschichte der Regenten-Familien von Sachsen, Baiern, Sardinien, Würtemberg, Schweden, Nassau, den Niederlanden und Hessen mit genealogischen Tabellen.

Frauentaschenbuch für 1831.
Siebenzehnter Jahrgang,
Herausgegeben von G. Döring.

Artistischer Inhalt. 1 allegor. Titelblatt von Geißler und Rahn. 4 Darstellungen aus van der Velde's Schriften, gezeichnet von Führig und Näcke, gestochen von Armann, Buser, Dalbon und Eßlinger. 2 Ansichten der Burg zur Nürnberg, gezeichnet von A. Klein, gestochen von Rosmäsler. 1 Ansicht der Kaiserkapelle daselbst, von Buser. 2 Basreliefs vom Sebaldusgrab, gezeichnet und gestochen von A. Reindel.

Literärischer Inhalt. Der Sclavenhändler, Novelle von Leop. Schefer. Der Türkis, Romanze von Krug von Nidda. Die Enkel, Erzählung von G. Döring. Der Begnadigte, Novelle von W. Alexis. Die verlrone Plejade, nach dem Englischen von Th. Hell. Des Müllers Töchter.

Preis 2 Thlr oder fl. 3. 24 kr.

Herabgesetzter Preis für die 16 Jahrgänge 1815 — 1330 zusammen 8 Thlr. oder fl. 14. 24 kr.
Für einzelne Jahrgänge fl. 1. 12 kr.

In der Expedition dieses Blattes, Grabenstraße Nro. 1156, ist zu haben:

Neuer Volkskalender
für 1831
Zwei und zwanzigster Jahrgang.
8. geheftet 7 Sgr. 8 Pf.

Inhalt: Kalender der Christen und Juden, mit Schreibpapier durchschossen; Erzählungen; gemeinnützige Mittel; die Genealogie des Königl. Preuß. Hauses, so wie der übrigen Fürsten von Europa; das Verzeichniß der Beamten der hiesigen königl. Regierung und der von dieser abhängigen Verwaltungen im dies Regierungs-Bezirk; die Beamten der Landgerichte zu Düsseldorf und Cleve rc. rc.; das Verzeichniß der Markttage in den Regierungs-Bezirken Köln, Aachen und Düsseldorf, und das rectificirte Verzeichniß der von hier abgehenden und hier ankommenden Posten.

Concert-Anzeige.

Heute Donnerstag den 30. Dezbr. hat Unterzeichneter die Ehre im Theater das angekündigte Vocal- und Instrumental-Concert zu geben. Billets für den ersten Rang und Parquet à 20 Sgr. sind in seiner Wohnung, Wallstrafse bei der Wittwe Strasser und beim Theater-Cassirer Hrn. Rixen zu haben.

J. Rahnenberg,
Mitglied des Königsberger Theaters.

Frucht-Preise zu Neuß
am 28. Dezbr. 1830.

		Thlr.	Sg.	Pf.
Weizen pr. Berliner Scheffel		3	—	—
Roggen	"	2	10	6
Wintergersten	"	1	14	—
Sommergersten	"	1	12	—
Buchweizen	"	1	24	—
Hafer	"	—	24	—
Erbsen	"	2	8	—
Sommersaamen	"	3	25	—
Kartoffeln	"	—	16	—
Heu pr. Centner à 110 Pfund		—	25	4
Stroh pr. Schock à 1200 Pfund		6	22	10

Für die Richtigkeit
Neuß den 28. Dezbr. 1830.

Der Bürgermeister, C. C. Loerick.